

Der Siegener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen, - Feiertagen, Ehegener Familienblätter, Kreisblätter für den Kreis Siegen. Bezugspreis: monatlich M. 1.20, vierteljährlich M. 3.60, durch Abholer u. Zweigstellen monatlich M. 1.10, durch die Post M. 1.30 vierteljährlich, abwärts, Postgebühren, Anzeiger-Verordnungen für die Schriftleitung 118 Siegen, Reichs-Postamt 118 Siegen, Reichs-Postamt 118 Siegen, Reichs-Postamt 118 Siegen, Reichs-Postamt 118 Siegen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingsrunddruck u. Verlag: Brühl'sche Univ.-Buch- u. Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schuller, 7.

Anzeige von Anzeigen, die in der Nummer des Monatsheftes vorher abgedruckt wurden, sind zu bezahlen: für 3 wöchentliche Anzeigen 25 Pf., für auswärtsige 30 Pf., für Reklamen M. 1.-; bei Blankopost 20%, Postgebühren, Druckgebühren: Ausg. 60 Pf., Verantwortlich für Inhalt u. Anzeigen: Ausg. 60 Pf.; Stadt- u. Land, Verwaltungs- u. Gerichtsbehörden: 50 Pf.; Anzeigen: 50 Pf.; Familien in Siegen.

Die Reden des Reichstanzlers und des Grafen Czernin.

(B.Z.) Großes Hauptquartier, 24. Januar. (Antfisch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Kege Erdungstätigkeit unserer Infanterie brachte an vielen Stellen der Front Gefangene ein. An der Bahn Voeltinge-Staden wurden 6 Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit. Südwestlich vom Doiran-See schickte ein englischer Vorstoß.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 24. Jan., abends. (B.Z. Antfisch.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Herrling's Rede hat keine Ueberraschungen gebracht, weder im Tone noch im Inhalt. Sie hat ein ruhiges, sachliches Gepräge, und das ist an ihr zu loben, denn es kann niemand von höchsten Beamten des Reiches verlangen, daß er spricht wie einer, der bei aufstrebender Schweregeleit die Nervon verlorren hat. Nur soviel hierd freitich festzuhalten, daß des Reichstanzlers Ausführungen die Potentil zurückgekehrt haben zugunsten einfacher Aufstellungen von Tatsachen. Er gibt selbst zu, daß hierin die Methoden verschiedener sein können, und in der Tat glauben wir, daß unsere Staatsmänner in der ruhigen Agitation für Ausfüllung und Wiberlegung solcher Standpunkte und feindlicher Annahmen bisher viel zu wenig getan haben. Graf Herrling hat in diesem Punkte geteilt recht wenig Temperament entwidelt. In seinen sachlichen Darlegungen findet sich aber nichts, was angeht werden könnte oder bekämpft werden müßte. Deutschland beharrt bei seinem in Brest-Litovsk einenommenen Standpunkt, und der Reichstanzler hofft, daß auf diesem Grundboden trotz der sich häuenden Schwierigkeiten in absehbarer Zeit ein Friede mit Rußland zustande kommen könne. Er ging auch auf die Neben Lloyd George's und Wilson's näher ein, nicht um gegen sie zu polemisieren, sondern um daraus herauszufinden, was sich etwa als Grundlage für Verhandlungen eignen könnte. Dabei ließ er sich sehr verständlich auf die bekannten Punkte, die eine Verständigung mit den Beimächten als vorläufig ausgeschlossen erscheinen lassen. Mit einem Wort: aus seiner Rede sprang Verhältnlichkeit, die unveränderte Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen. Herrling verheißt sich offenbar nicht, daß leider einer Veränderung der feindlichen Mächte noch gar mancherlei entgegensteht. Er verwies sie auf unsere ausgezeichnete militärische Lage und gab erneut eine Erklärung ab, daß mit unseren Entgegenkommen den Feinden bei der von ihnen verhandelten Verlängerung des Krieges kein Freibrief angeschickt werden solle. Wir müssen auf des Reichstanzlers Rede ausführlich zurückkommen, besonders da im Vergleich mit einer gleichzeitigen Rede des Leiters der österreichisch-ungarischen Politik die neue Lage erst annähernd umschrieben werden kann.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 24. Jan. (B.Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekanntbart:

Die Lage ist unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Die Rede des Reichstanzlers im Hauptauschuh des Reichstags.

Berlin, 24. Jan. (B.Z. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags führte Reichstanzler Dr. Graf von Hertling folgendes aus:

Meine Herren!

Ich bin zum letzten Male die Here hatte, vor Meiner Amtlich zu sprechen — es war am 3. Januar —, standen wir, so

hien es, vor einem in Brest-Litovsk eingetretenen Zwischenfall. Ich habe damals die Meinung ausgesprochen, daß wir die Erledigung dieses Zwischenfalls in aller Ruhe abwarten könnten. Die Tatsachen haben dem Recht gegeben. Die russische Delegation ist wieder in Brest-Litovsk eingetroffen. Die Verhandlungen sind wieder aufgenommen und fortgesetzt worden. Sie gehen langsam weiter, aber sie sind außerordentlich langsam. Aus die näheren Umstände, die diese Schwermühsamkeit bedingen, habe ich schon das vorige Mal hingewiesen. Randalan konnte in der Tat ein Hindernis entfallen, ob es der russischen Delegation eruit sei mit den Friedensverhandlungen, und allerhand Fankprüfungen, die durch die Welt gehen mit höchst seltsamen Inhalt, können diese Hürde el befähigen. Trotzdem halte ich an der Hoffnung fest, daß wir mit der russischen Delegation in Brest-Litovsk demnächst zu einem guten Abschluß gelangen werden.

Wichtig stehen unsere Verhandlungen mit den Vertretern der Ukraine. Auch hier sind noch Schwierigkeiten zu überwinden, aber die Aussichten sind günstig. Wir hoffen, demnächst mit der Ukraine zum Abschluß zu kommen, der in beiderseitigem Interesse gelegen und auf der wirtschaftlichen Seite vorteilhaft sein würde.

Am Ergebnis, meine Herren, war bereits am 4. Januar abends 10 Uhr zu verzeichnen. Wie Ihnen allen bekannt ist, hatte die russische Delegation zu Ende Dezember den Vorschlag gemacht, eine Einleitung an sämtliche Kriegsteilnehmer ergaben zu lassen, sie sollten sich an den Verhandlungen beteiligen. Als Grundlage hatte die russische Delegation gewisse Vorzüge allgemeinen Inhalts unterbreitet. Wir haben uns damals an den Vorschlag, die Kriegsteilnehmer zu den Verhandlungen einzuladen, eingeladen, unter der Bedingung jedoch, daß diese Einleitung an eine ganz bestimmte Zeit gebunden sei. Am 4. Januar, abends 10 Uhr, war diese Zeit verstrichen. Eine Antwort war nicht erfolgt. Das Ergebnis ist, daß wir der Entente gegenüber in keiner Weise mehr gebunden sind, daß wir die Bahn frei haben für die Sonderverhandlungen mit Rußland und daß wir auch selbstverständlich an keine von der russischen Delegation uns vorgelegten allgemeinen, jedoch oberflächliche der Entente gegenüber in keiner Weise mehr gebunden sind.

Lloyd George und Wilson.

Anstatt der damals erwarteten Antwort, die ausbleiben ist, sind inzwischen, wie die Herren alle wissen, zwei Kundgebungen feindlicher Staatsmänner erfolgt: Die Rede des englischen Ministers Lloyd George vom 5. Januar und die Rede des Präsidenten Wilson am Tage darauf. Ich erlaube gern an, daß Lloyd George seinen Ton geändert hat. Er schämt sich nicht mehr und scheint dadurch seine Fährer von mir ausgezeichnete Verhandlungsfähigkeit jetzt wieder nachweisen zu wollen. (Seitens!) Inmitten aber geht ich nicht sowohl, wie manche Stimmen heute den Zentralen Mächten, als auch der Idee Lloyd George's einen ersten Friedensstille, zu sogar eine feindliche Stimmung heranzulassen wollen. Es ist wahr, er erklärte, er wolle Deutschland nicht vernichten und habe es nie vernichten wollen. Er gewinnt sogar Worte der Achtung über sich für unsere politische, wirtschaftliche und kulturelle Stellung. Wer dasjenige selbst es doch auch nicht an anderen Neuzugruppen. Dazwischen drängt sich doch immer wieder die Auffassung durch, daß er über das aller möglichen Schreiben hinsichtlich Deutschlands Recht zu sprechen habe, eine Verhöhnung, meine Herren, auf die wir uns selbstverständlich nicht einlassen können, in der wir von einem ernstlichen Willen und nichts vernichten können. Wir sollen die Schulden fern, über die die Entente zu Gericht sitzt. Das nützt mich, denn

Kurzge Rüstlich

auf die vor dem Kriege vorhanden gemeinen Beschäftigung und eingetretene Vorränge zu wirken, auf die Gefahr hin, längst Bekanntes noch einmal zu wiederholen. Die Fortschrittung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 hatte der alten Herrlichkeit ein Ende gemacht. Durch den Zusammenbruch seiner Säulen hatte das deutsche Reich in Europa diejenige Stellung erworben, die seinen wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen und den daraus begründeten Ansprüchen entsprach. (Groß!) Für Bismarck hätte kein Wert durch das Bündnis mit Österreich-Ungarn. Es war ein rein defensives Bündnis, von den hohen Verbündeten dem ersten Tage an so gebadet und so gewollt. Im Laufe der Jahrzehnte ist niemals auch nur der leiseste Gedanke an aggressiven Plänen aufgetaucht. Insbesondere zur Erhaltung des Friedens sollte das Detachement zwischen Deutschland und der eng verbündeten, in alter Tradition durch gemeinsame Interessen mit uns verbundenen Romanonarchie dienen.

Über schon Fürst Bismarck hatte, wie ihm oftmals vorgelesen wurde, den Modus der Realisation, und die Ereignisse der Folgezeit haben gezeigt, daß das keine bloßen schreckhaften Traumbilder waren. Reichlich hat die Gefahr feindlicher Koalitionen, die den verbündeten Mittelmächten drohten, in die Erscheinung. Durch die Entschlossenheit König Eduards ward der Traum der Koalition Wirklichkeit. Dem englischen Imperialismus stand das aufstrebende und erstrebende deutsche Reich im Wege. In französischer Feindschaft, im russischen Feindbunde fand hierd britische Imperialismus nur allzu bereitwillige Helfer. Und so bereitete sich für uns gefährliche Zukunftslagen vor. Schon immer hätte die geographische Lage Deutschlands

die Gefahr eines Krieges auf zwei Fronten

uns wohl gerächt. Jetzt wurde sie immer schärfer. Zwischen Rußland und Frankreich wurde ein Bündnis abgeschlossen, dessen Teilnehmer das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn an Grundbesitz auf das Doppelte übertrafen. Frankreich, das republikanische Frankreich, ließ dem zaristischen Rußland Milliarden zum Kauf der strategischen Balken im Königreich Polen. Die den Balkanrisse gegen uns erledigen sollten. Die französische Rüstung hat den letzten Mann im deutschen Reichstag besetzt. So hat das Deutsche Reich heute Rußland eine bis an die Grenzen seiner Verhältnismäßigkeit gehende Rüstung. Jede Verletzung dabei würde die unsere Gefahr erst als unüberwindlich bestärken. Es wäre nicht zu übersehen gewesen, wenn Deutschland diesem Schicksal nicht entgegen hätte, wenn nicht auch wir uns eine Rüstung zu schaffen verucht hätten, die uns gegen die künftigen Feinde zu schützen hätte. Meine Herren! Ich darf vielleicht daran erinnern, daß ich selbst als Mitglied des Reichstags sehr häufig über diese Dinge gesprochen habe und daß ich bei diesen Rüstungsausgaben

nieß darauf hinzuwirken habe, daß das deutsche Volk, wenn es diesen Rüstungen zustimmt,

lediglich eine Politik des Friedens treiben wolle, daß diese Rüstung uns nur ausgedient sei zur Abwehr gegen die uns von fremde drohende Gefahr. Es scheint nicht, daß diese Worte irgendeine von Nutzen beachtet worden wären. Und nach Höchst-Vorbringen! Höchst-Vorbringen, von dem auch jetzt wieder Lloyd George redete. Auch jetzt spricht er wieder von dem Murede, das Deutschland im Jahre 1871 Frankreich gegenüber habe. Höchst-Vorbringen — ich sage es nicht Ihnen, Sie würden der Belehrung nicht, aber im Auslande scheint man die Dinge immer noch nicht zu lernen — Höchst-Vorbringen umsoe bekanntlich zum größten Teil von Rußlands Gebiete, die durch Jahrhunderte fortgesetzte Verarmung und Reichsbrüche dem Deutschen Reiche losgerückt wurden, bis endlich 1789 die französische Revolution den letzten Rest vertrieben. Demals wurden sie französische Provinzen. Als wir uns im September 1871 die uns freudentlich entzühnen Landstriche zurückverlangten, war dies nicht Eroberung fremden Gebietes, sondern recht eigentlich was man jetzt Besetzung nennt, und diese Besetzung ist dann auch von der französischen Nationalversammlung, der verfassungsmäßigen Vertretung des französischen Volkes in damaliger Zeit, am 29. März 1871 mit großer Stimmeneinheit ausdrücklich anerkannt worden. Und auch in England, meine Herren, sprach man damals ganz anders als heute. Ich kann mich auf einen klassischen Jesuiten berufen. Es ist kein anderer als der berühmte englische Historiker am Schriftsteller Thomas Carlyle, der in einem Briefe an den „Times“, und zwar im Dezember 1870, folgendes schrieb: „Kein Volk hat einen so schlimmen Nachbarn, wie im Deutschland mehrmals der letzten 400 Jahre in Frankreich belag. Deutschland wäre verächtlich, wenn es nicht daran dächte, einen Grenzwall zwischen sich und einem solchen Nachbarn zu errichten.“ — Ich bemerke, daß ich die sehr harte Ausdrücke, welche Carlyle in diesem Zusammenhang gegen Frankreich gebraucht, wiederholt nicht nicht wiederholt habe — „einen solchen Grenzwall sich zu errichten, wo es Gelegenheit dazu hat. Ich weiß von keinem Vortage und keinem Dummheitsparlamentarismus, daß kein Frankreich allein von allen irdischen Weisen nicht verpöndelt wäre, einen Teil der gebrauchten Gebiete zurückverlangten, wenn die Eigentümer, denen sie entzühnen, eine ähnliche Gelegenheit haben, sie wieder zu erobern.“ Und in gleichem Sinne sprach er gegenüber englische Presseorgane — ich meine beispielsweise die „Daily News“ — das am

Wilson.

Ich komme nunmehr zu Wilson, meine Herren! Auch hier erlaube ich an, daß er schon ein anderer geworden ist. Es scheint, daß die damalige einmütige Juridizierung des Reichstags Wilson in der Antwort auf die deutsche Note, zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volk, einen großen Einfluß auf die Wirkung getan hat. Diese einmütige Juridizierung konnte Wilson schon auf den rechten Weg leiten, und der Anfang dazu ist viel leicht gemacht; denn jetzt ist wiederum nicht mehr die Rede von der Unterdrückung des deutschen Volkes durch eine autokratische Regierung und die früheren Angriffe auf das Haus Hohenzollern sind nicht wiederholt worden. Auf die schiefen Darlegungen der deutschen Politik, die sich auch jetzt noch in Wilson's Schriftart finden, will ich hier nicht eingehen, sondern im einzelnen die Punkte besprechen, die Wilson darlegt. Es sind nicht weniger als 14 Punkte, in denen er sein Friedensprogramm formuliert, und ich bitte um Ihre Geduld, wenn ich diese 14 Punkte so kurz als möglich hier zum Vortrage bringe.

Die Publizität der Verhandlungen.

Der erste Punkt verlangt, es sollen keine geheimen internationalen Berechnungen mehr stattfinden. Meine Herren! Die Geschichte lehrt, daß wir uns am ehesten mit einer weitestgehenden Publizität der diplomatischen Verhandlungen einverstanden erklären könnten. Ich erinnere daran, daß unter Detachementbündnis mit Österreich-Ungarn seit dem Jahre 1888 oder fast bekannt war, während die Offensivabmachungen zwischen den feindlichen Staaten erst im Laufe des Krieges und zuletzt durch die Enthüllungen der russischen Geheimnisse das Licht der Öffentlichkeit erlitten. Auch die Verhandlungen in Brest-Litovsk vor aller Öffentlichkeit beweisen, daß wir durchaus bereit sein können, auf diesen Vordruck entgegen zu kommen und die Publizität der Verhandlungen als allgemeines politisches Grundgesetz zu erklären.

Im zweiten Punkt fordert Wilson

Freiheit der Meere. Die vollkommenste Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere im Krieg und Frieden wird auch von Deutschland als eine der ersten und wichtigsten Zukunftsvorderungen angesehen. Hier steht also keine Meinungsverschiedenheit. Die von Wilson am Schluß angefügte Einschränkung — ich brauche sie nicht wiederholt anzuhören — ist nicht leicht verständlich und scheint überflüssig, würde also am besten weggelassen. Im hohen Grade aber wichtig wäre es für die Freiheit der Schifffahrt in Zukunft, wenn auf die hart bestiegten Mottenschnittpunkte an wichtigen internationalen Verkehrsstrahlen wie in England in Gibraltar, Malta, Aden, Omagan, auf den Kanalschnittpunkten und an anderen anderen Stellen unterhält, verachtet werden könnte.

Drittens: Verhängung aller wirtschaftlichen Sanktionen. Auch wie ich mit der Bekämpfung wirtschaftlicher Sanktionen, die den Handel in unerschütterlicher Weise einengen, durchaus einverstanden. Auch hier vertritt einen Wirtschaftler, der vornehmlich die Ursachen künftiger kriegerischer Verwicklungen in sich tragen würde.

Vierthens:

Beschränkung der Rüstungen. Wie schon früher von uns erklärt wurde, ist der Gedanke einer Rüstungsbeschränkung durchaus diskutabel. Die Finanzlage sämtlicher europäischer Staaten nach dem Kriege dürfte einer beträchtlichen Lösung den verlässlichen Vordruck sein. (Sehr richtig!) Man sieht also, meine Herren, über die hier ersten Programmpunkte konnte man ohne Schwierigkeit zu einer Verständigung gelangen. Ich werde mich zum fünften Punkt: Schaffung aller internationalen Ansprüche und Streitigkeiten. Die praktische Durchführung des von Wilson anerkennenden Grundgesetzes in der Welt der Wirklichkeit wird einigen Schwierigkeiten begegnen. Nebenbei glaube ich, daß es zunächst dem großen Kolonialreiche England überlassen bleiben kann, wie es sich um den Vordruck seines Reichsbündnisses abfinden will. Bei der Unbedingtheit auch von uns ge

Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden mein treuer Gatte, unser lieber Schwager und Onkel

Herr Konrad Großhaus

im 66. Lebensjahre.

Elisabethhe Großhaus geb. Brück.

Neuhelheim, den 24. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag den 27. Januar vom Sterbehause (Wilhelmstrasse 16) aus statt.

Nachruf.

Mittwoch morgen verschied plötzlich und unerwartet unser sehr verehrter Chef

Herr Fabrikant

Herrmann Eichenauer.

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre des allzufrüh Verstorbenen, der allezeit für das Wohlergehen seiner Angestellten ein warmes Herz hatte, und werden wir sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Die Angestellten der Firma Koch & Eichenauer.

Gießen, den 25. Januar 1918.

Für die erwiesene Teilnahme bei dem Heimgange ihrer lieben Mutter danken herzlich

im Namen der Hinterbliebenen:

Adolf Klein und Frau geb. Baumert.

Gießen, den 24. Januar 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, für die Kranzspenden, sowie die liebevolle Pflege der Schwägerin und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Groth am Grabe sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Wilh. Schwalb, Familie Wilh. Balsler, Familie Ludwig Euler.

Rödgen, Giessen, den 23. Januar 1918.

Holzverfeigerung

In der städtischen Oberförsterei No. 28, Sonntag, vormittags 10 Uhr, werden unter Aufsicht des Forstverwalters...

Die Uhr der Johanneskirche hat einen Schaden erlitten. Der Erbauer der Uhr wird das Werk in einigen Tagen wieder herstellen...

Mittelschul-Berein (E. V.), Gießen.

Kurse in Schneidern, Handarbeiten, Webarbeiten...

Haushaltungsschule...

Seminare für Handarbeiten und Hauswirtschaftslehre...

Pensionate für auswärtige Schülerinnen...

Vermietungen

3 Zimmer...

3-Zimmer-Wohnung...

Mietgesuche...

Student sucht gemäßigtes...

Praktikant sucht einfache...

Militärreifer Kaufmann...

Zuverläss. Mädchen...

Sehr junges, ord. Mädchen...

Ein in Hausarbeit erfaubenes...

Zuverläss. Mädchen...

Junger Kaufmann

mit Kaufmann und Schreibmaschinenvertrieb...

Mehrere Platzarbeiter

für dauernde Beschäftigung...

Gefahrenvermeidung...

Aufsicher gesucht...

Köchin...

Fähige Kaufmann...

Sehr junges, ord. Mädchen...

Ein in Hausarbeit erfaubenes...

Zuverläss. Mädchen...

Sehr junges, ord. Mädchen...

Ein in Hausarbeit erfaubenes...

Zuverläss. Mädchen...

Sehr junges, ord. Mädchen...

Ein in Hausarbeit erfaubenes...

Zuverläss. Mädchen...

Sehr junges, ord. Mädchen...

Ein in Hausarbeit erfaubenes...

1860 Fünziger 1910. Unsere Mitglieder geben wir hiermit Kenntnis von dem obigen Ableben unseres verehrten Mitgedenossen Hermann Eichenauer.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste...

Stellenangebote. Verkäuferin gesucht. Verkäuferin gesucht. Verkäuferin gesucht.

Sanitas-Brot. Reformhaus. Kreuzplatz 5. Zum Verschnitt. Vervollständigt. Bienenwachs.

Hohe Preise. Registrierkassen. Klavier. Bohnenpflanzen.

Salz. Adolf Plack. Junger Mann. Wissenschaft und geschult.

Lichtspielhaus, Bahnhofstr. 34. Aussergewöhnliches grosses Orchester. Morgen Samstag das hervorragende Elite-Programm.



All-Gießens Liebling in dem hervorragenden Drama in 4 Akten Die Claudi vom Geiserhof.

Bruno Kastner in dem ausgezeichneten Lustspielschlager in 3 Akten Prinz Waldemar und Waldemar Prinz.